

NEWSTICKER [des Getreideabkommens +++ Ukrainischer Außenminister drängt auf Fortsetzung de](#)

[Startseite](#) > [Mindelheim](#) > [Mindelheim: Missbrauch am Maristen-Internat: Frater zum dritten Mal vor Gericht](#)

[MINDELHEIM](#)

11.11.2022

Missbrauch am Maristen-Internat: Frater zum dritten Mal vor Gericht



Der ehemalige Leiter des Mindelheimer Maristeninternats steht zum dritten Mal vor Gericht. Wieder geht es um Sexualdelikte, die dem Mann vorgeworfen werden.

Jetzt am Gewinnspiel teilnehmen und die

Holen Sie sich Ihr PLUS+ Abo zurück

JETZT GEWINNEN

PLUS + Erneut sitzt der einstige Leiter des Mindelheimer Internats auf der Anklagebank. Es geht um 18 Taten. Die Vorwürfe, die drei Männer gegen ihn erheben, wiegen schwer.



VON MELANIE LIPPL

ARTIKEL ANHÖREN

Mit schwarzem Pullover und schwarzer Hose gekleidet und flankiert von zwei Verteidigern betritt der Frater den großen Sitzungssaal im Memminger Amtsgericht. Es ist nicht das erste Mal, dass er auf einer Anklagebank Platz nehmen muss. Bereits zwei Mal wurde der ehemalige Leiter des Mindelheimer Maristeninternats wegen sexuellen Missbrauchs von Schülern verurteilt. Und auch diesmal gehen die Vorwürfe in dieselbe Richtung, nur wiegen sie dieses Mal noch schwerer. Drei Fälle umfasst die Anklage – es geht um sexuelle Nötigung, sexuellen Missbrauch und Vergewaltigung, insgesamt 18 Taten.

Um die Jahrtausendwende soll sich der Frater mit einem damals 13-Jährigen, der unter Heimweh und Hänseleien seiner Mitschüler gelitten hatte, ins Bett gelegt und sein Glied an ihm gerieben haben. 2004 soll der Angeklagte einen 17-Jährigen nach dessen „Beförderung“ in der Jugendfeuerwehr auf sein Zimmer eingeladen haben, um Sex mit ihm zu haben: Der Jugendliche habe gesagt, dass er pinkeln müsse, der Frater habe ihn begleitet und auf der Toilette seinen Penis an dem Jungen gerieben und sich ihm in den Weg gestellt, damit dieser nicht flüchten konnte. Und im Juni 2003 soll der Frater einen damals 15-jährigen Schüler erstmals vergewaltigt haben. Er soll ihn in der Folge mehrfach auf der Maristen-Hütte in Silum in Liechtenstein und im Maristeninternat in Mindelheim zu Oral- und Analsex gezwungen haben.

Der Richter wendet sich an den Angeklagten und appelliert an ihn

Bevor Dr. Markus Veit und das Jugendschöffengericht in die Beweisaufnahme einsteigen, wendet sich der Richter mit einem Appell an den Angeklagten. „Sie sind ein Mann Gottes“, sagt er, und der 62-Jährige nickt. „Wenn an den Vorwürfen was dran ist, wäre jetzt der richtige Zeitpunkt, zu sagen, dass es so war.“ Das würde den mutmaßlichen Opfern eine peinliche Befragung und viel Leid ersparen und wäre mit einer Strafmilderung verbunden. „Wenn wir ohne Ihr Geständnis zum Ergebnis kommen, dass Sie es waren, kriegen Sie keine Bewährung“, sagt Veit.

Die Sitzung wird unterbrochen. Erst bespricht sich der Angeklagte mit seinen Verteidigern, dann besprechen sich diese im Hinterzimmer mit den anderen Prozessbeteiligten. Doch das Gespräch kommt offenbar zu keinem Ergebnis: Nebenklagevertreter Dr. Detlef Kröger verlässt wutentbrannt den Raum. Er spricht von einem „Geschacher“, bei dem er nicht mitmachen wolle. Als die Sitzung fortgeführt wird, liefern er und der Richter sich ein hitziges Wortgefecht inklusive juristischer Scharmützel. Erst als beide das übereinstimmend als „absolut unwürdig“ erachten, geht es weiter, zwei Stunden nach Beginn der Verhandlung beschäftigt sich das Gericht wieder mit der Beweisaufnahme.

Über seinen Verteidiger gibt der Frater zwei der drei Anklagepunkte zu

In wenigen Worten erklärt Verteidiger Dr. Christian Sering, dass der Angeklagte zwei der drei Vorwürfe einräumt, die sexuelle Nötigung auf der Toilette und den Missbrauch des 13-Jährigen im Bett. Zum schwersten Vorwurf der mehrfachen Vergewaltigung äußert er sich nicht.

[LESEN SIE DAZU AUCH](#)



[MINDELHEIM](#)

PLUS + **Amtsgericht verschiebt Missbrauchsprozess gegen...**



MINDELHEIM

PLUS + Missbrauch unter der Kutte: Maristenfrater zum dritten Mal vor...



MINDELHEIM

PLUS + Missbrauch bei Maristen: Die Wahrheit kam nur scheinbar

Das mutmaßliche Opfer, ein heute 35-Jähriger, wird nicht vor Gericht erscheinen. Zu groß sei die Gefahr einer Retraumatisierung und dass der Mann, der manisch-depressiv ist, für immer in einer Manie „steckenbleibe“, erklären seine Eltern, die als Zeugen aussagen.

Seine Mutter schildert, wie ihr gläubiger Sohn, der damals ein Gymnasium im Oberallgäu besuchte, nach einer Art Werbeveranstaltung aufs Maristeninternat nach Mindelheim wechseln wollte. Doch seine Noten verbesserten sich dort nicht, stattdessen wurde der Junge immer verhaltensauffälliger. Am Ende habe der heute angeklagte Frater der Familie empfohlen, den Sohn in eine geschlossene Kinder- und Jugendpsychiatrie einzuweisen. Dort diagnostizierte man dem Jungen eine bipolare Störung – doch eine Ursache wurde nicht gefunden. Der Teenager selbst schwieg.

Die Probleme bleiben und er findet nur schwer ins Leben: Zwar schafft er es, eine Ausbildung abzuschließen, ist wegen psychischer Probleme aber immer wieder krankgeschrieben und in Kliniken. Auf dem Arbeitsmarkt hat er es schwer. „Wir hatten immer ein Sorgenkind“, sagt seine Mutter.

14 Jahre nach dem Internatsaufenthalt liest der Mann einen Artikel über Missbrauch und bricht zusammen

Bei einem Urlaub mit der Familie, 14 Jahre nach seinem Internatsaufenthalt, bricht der inzwischen erwachsene Mann zusammen. Als er einen Artikel über Missbrauch in der Kirche gelesen habe, sei die Erinnerung wie ein Vulkan ausgebrochen, sagt er selbst in einer Videovernehmung, die vor dem Prozess aufgezeichnet worden ist.

Er offenbarte sich seiner Mutter, schilderte ihr, welche „widerlichen“ Dinge ihm im Internat widerfahren seien, und dass ihm der Frater später bei seinem Besuch in der Psychiatrie gedroht habe, dass er niemandem etwas davon erzählen dürfe, erinnert sich seine Mutter. Sie glaubt ihrem Jungen damals sofort, wie sie sagt: „Für mich war das eine schlüssige Erklärung für die Aussetzer im Internat.“ Sie habe ihn gefragt, warum er nie etwas davon erzählt habe, und er habe ihr geantwortet: „Es war ja weg. Ich hab’s ja gar nicht mehr gewusst.“ Erst durch den Artikel habe es in seinem Kopf einen Schalter umgelegt, erklärte er ihr.

Ihr Mann berichtet, wie er kurz nach dem Zusammenbruch seines Sohnes den Frater angerufen hatte: „Da ist mir komplett der Glaube weggefallen, als er gesagt hat, dass er das eigentliche Opfer ist.“ Es habe auch noch ein Gespräch mit Vertretern der Kirche und des Ordens gegeben, in der ein anderer Mindelheimer Frater ihm gesagt habe, man wisse von diesen Taten, stehe dazu und würde ihnen helfen, berichtet der Vater. „Seit vier Jahren warte ich darauf, dass sich jemand bei mir meldet. Keinerlei Entschuldigung, keinerlei Reue, null Reaktion“ habe es gegeben, so der Vater. „Ich versteh’s nicht.“

Warum ein heute 37-Jähriger sich zu einer Aussage gegen den Frater entschloss

Eine Entschädigung oder ein Gesprächsangebot der Kirche hat offenbar auch ein heute 37-Jähriger nicht bekommen, der als nächstes in den Zeugenstand gerufen wird. Es handelt sich um den 13-Jährigen, der um die Jahrtausendwende im Internat lebte. Um Geld gehe es ihm nicht, sagt er, sondern um Gerechtigkeit. Er hat jahrelang geschwiegen, bis er den Angeklagten googelte und sah, dass dieser trotz seiner Verurteilungen wieder für Kinder im Ausland zuständig gewesen sei. „Da musste ich aufstehen und was sagen.“

Als 13-Jähriger habe er unter Heimweh und Hänseleien gelitten. Der Frater sei freundlich und nett gewesen, ein Vaterersatz, eine Bezugs- und Respektsperson. Als er eines Nachts wieder nicht schlafen konnte, habe er an die Tür des Fraters geklopft, um sich Hilfe zu holen. Der habe ihn umarmt, ihm gut zugeredet. „Dann ging’s mit Eskimoküssen los“, dem Aneinanderreiben der Nasen. „Als ich mit ihm im Bett lag, dachte ich, das ist komisch.“ Der Frater habe sich an ihm gerieben, ihn später auch nachts aus seinem Zimmer geholt und ihn gestreichelt. Erst als er dem Mann gedroht habe, seinen Eltern davon zu berichten, hätten die Übergriffe aufgehört.

Der verschlossene Junge berichtet niemandem davon, was ihm passiert ist. Unter den Mitschülern sei es ein „Fressen und Gefressenwerden“ gewesen, da habe keiner über solche Dinge gesprochen. Erst Jahre später offenbart er sich seinen Eltern. „Es hat mich selbst so sehr belastet“, sagt er. Er sei depressiv gewesen, habe Suizidgedanken gehabt, zwei Jahre lang habe er das Ganze in einer Therapie aufgearbeitet. „Das hängt mir immer noch nach.“

Die erste Chance auf eine Entschuldigung nutzt der Frater nicht

„Sie haben lang auf eine Entschuldigung gewartet“, sagt Richter Veit zu dem Mann. Der nickt. Für einen kurzen Moment, so scheint es, bestünde die Chance für den Frater, sich zu entschuldigen. Dann unterbrechen die Verteidiger diesen Augenblick der Stille und stellen dem 37-jährigen Zeugen Fragen. Erst danach meldet sich der Angeklagte zu Wort: „Ich möchte mich entschuldigen für das, was du empfunden hast“, sagt er und macht eine kurze Pause, „und was ich dir angetan hab“.

Rund eine Stunde lang dauert das Video, das anschließend vor Gericht zu sehen ist. Es zeigt die Befragung des Mannes, dessen Eltern bereits ausgesagt haben. „Wie versteinert“ sei er damals gewesen, sagt er auf die Frage, warum er nicht einfach das Zimmer des Fraters verlassen habe, den er selbst als „Halbgott“ im Internat beschreibt. Er habe mit niemandem über die Vergewaltigungen gesprochen, „vor Scham“ und weil er sich dreckig und eklig gefühlt habe. Er habe sogar geschwiegen, als ihm sein Zimmergenosse von einem Übergriff auf sich selbst berichtet habe. Zunächst habe er Angst davor gehabt, aus dem Internat zu fliegen – „ich wollte ein guter Schüler sein“. Später

habe er alles versucht, um aus dem Internat rauszukommen. Sein Verhalten sieht er heute als „Hilfeschrei“.

Seinem damaligen Arzt in der Psychiatrie sei klar gewesen, dass etwas passiert sein musste, berichtet der Mann. „Aber ich hab nichts gesagt.“ Er habe versucht, „das ganz tief zu vergraben und zu vergessen“ und die Psychiatrie dabei nicht als Hilfe empfunden.

Ein weiterer Mann war offenbar wegen des Fraters in Therapie

Am Ende eines langen Sitzungstags sagt noch ein Mann aus, der um die Jahrtausendwende als Erzieher im Internat gearbeitet hat und der offenbar ebenfalls wegen des Fraters in Therapie war. Von sexuellen Übergriffen habe er nichts mitbekommen, sagt er. Sein Arbeitsverhältnis am Internat sei im Streit geendet, „weil der Frater nicht eingesehen hat, dass Nachtdienst auch Arbeitszeit ist, auch wenn man geschlafen hat“, so der heute 59-Jährige. Am Ende des arbeitsrechtlichen Verfahrens habe der Frater erwähnt, dass Schüler Zugriff auf den Rechner des Erziehers gehabt hätten, inklusive „sexueller Dinge“. Ein Verfahren wurde eingeleitet, die Polizei beschlagnahmte den Computer und vernahm ihn, berichtet der Erzieher. Das Verfahren wurde eingestellt, doch der Vorwurf habe ihn so belastet, dass er in Therapie gewesen sei, so der Mann.

Das Verfahren gegen den ehemaligen Internatsleiter mit weiteren Zeugen wird Ende November fortgesetzt. Mit Spannung erwartet wird auch die Aussage der Sachverständigen Dr. Monika Aymans, die beurteilen soll, wie glaubwürdig die Aussagen des heute 35-jährigen mutmaßlichen Opfers sind.

THEMEN FOLGEN

[MINDELHEIM](#)[MELANIE LIPPL](#)